

Der Ruin des öffentlichen Bildungssystems

von Karl Richter

In Deutschland findet zur Zeit eine Abstimmung mit den Füßen statt. Immer mehr Eltern sparen sich Geld vom Munde ab, um ihre Kinder vor dem maroden staatlichen Bildungssystem zu retten und auf private Schulen zu schicken. Mittlerweile gibt es über 3000 allgemein bildende Schulen in privater Trägerschaft in Deutschland; seit 1992 ist diese Zahl um mehr als 50 Prozent gewachsen. Jährlich kommen 80 bis 100 Schulen hinzu. Jede Woche werden also ein bis zwei neue Privatschulen gegründet. Gehen in Schleswig-Holstein nur 3,7 Prozent der Schüler in Privatschulen, sind es in Bayern bereits 10,5 Prozent.

Wo liegen die Ursachen? Wie auf vielen anderen Gebieten, versagt der moderne Massenstaat auch im Bereich der Bildung. Dass dies ungewolltes Schicksal sei, wird keiner behaupten können. Seitdem die Ideologie der Frankfurter Schule mit ihrer neomarxistischen „Kritischen Theorie“ von Politik und Medien in Deutschland weitgehend durchgesetzt wurde, ist der Abwärtstrend an deutschen Schulen und Hochschulen nicht mehr aufzuhalten. Die Ehefamilie als oberste und erste Erziehungsinstitution befindet sich im Zersetzungsprozess; auf breiter Front bemüht sich die Politik, die Kinder aus ihr „herauszuberechnen“ und den staatlichen Aufbewahrungs- und Ideologisierungsanstalten möglichst gleich nach der Geburt einzuverleiben.

All dem liegt nicht nur ein falsches, sondern ein gefährliches Menschenbild zugrunde. Ein Menschenbild, welches auf Atheismus und Materialismus gegründet ist und mit seiner alles nivellierenden Gleichmacherei auf Vermassung programmiert ist. Hinter all dem lauert die Despotie.

Doch es gilt aufzuhorchen. In der Post-68er-Generation macht sich Unbehagen breit. Viele beginnen zu erkennen, in welchem Maße die liberal-sozialistische Ideologie der Adornos, Horkheimers und Habermas der wahren Natur des Menschen widerspricht. Will man sie gesellschaftlich durchsetzen, geht das nur mit Zwangsmaßnahmen. Wir erleben das tagtäglich in vielfältiger Weise. Eine der zahlreichen modernen und verharmlosenden Floskeln dafür lautet: „Gender Mainstreaming“.

„Gegendert“ wird auch fleißig an unseren Kindergärten und Schulen. Konkret heißt dies die Ausschaltung der natürlichen Ungleichheit der Menschen durch ideologische Zwangsmaßnahmen. Hauptangriffspunkt ist das Prinzip der Bestenauslese anhand der Kriterien von Eignung und Leistung. Eine Grundlage für die Bildung von Eliten, ohne die Staat und Gesellschaft nicht funktionieren. Wo menschliche Gesellschaft ist, existiert Führung und Hierarchie. Führung orientiert sich an Befähigung. Wer das negiert, beschwört das Chaos herauf. Wer das unter dem Deckmantel einer angeblichen „Humanität“ verschleiern will, macht sich moralisch schuldig. Unsere Kinder haben das auszubaden.

Nach den Leitlinien des „Gender“ jagt eine „Bildungsreform“ die andere. Vorreiter sind die Bundesländer Hamburg und Schleswig-Holstein. Unter aktiver Beteiligung oder zumindest Duldung der CDU werden bewährte Schularten zerschlagen und die „Einheitsschule“ mit dem Zauberwort des „integrierten Unterrichtes“ etabliert. Hier werden Schüler, ungeachtet ihrer Begabungs- und Leistungsunterschiede, in einem Klassenverband „unterrichtet“. Bei zu wenigen, schlecht ausgebildeten und notorisch überforderten Lehrern ein pädagogischer Irrwitz. Folge: Begabte und Schwache bleiben gleichermaßen auf der Strecke, das Gesamtniveau sinkt rapide. Das gescheiterte Ideologiemodell der Gesamtschule ist ein Beleg dafür.

Eingefleischte 68er wird das kaum schrecken, denn das Ergebnis ist gewollt. Stachel im Fleisch linksgestrickter Pädagogen bleibt das Gymnasium, jener „letzte Rückzugsraum des Bildungsbürgertums“, den es auszulöschen gilt. Das Problem dabei ist nur, dass sich diese Schulart bei Eltern größtes Vertrauen genießt. Auch wenn dort längst nicht mehr alles Gold ist, was glänzt, impliziert das Gymnasium nach wie vor solide und leistungsorientierte Bildung; das Abitur verspricht die Möglichkeit, im chaotischen Arbeitsmarkt zu überleben.

Daher wundert es wenig, wenn Privatschulen regelrecht überlaufen werden. Wartelisten, die Hunderte Namen umfassen, sind keine Seltenheit. Eltern verzichten auf Urlaub und Anschaffungen, um das Schulgeld aufzubringen. Dabei wissen sie sehr genau, dass es nicht nur die schönen, sauberen und großzügigen Räumlichkeiten mit guter Ausstattung oder die kleinen Lerngruppen mit motivierten und befähigten Lehrkräften sind, die das Plus in der Bildung bringen, sondern der Geist, der in ihnen herrscht. Nicht zufällig erfreuen sich die christlichen Schulen besonders großer Beliebtheit. Neben intensiver Vermittlung des Wissens steht dort nämlich auch moralisch-sittliche Erziehung auf dem Programm. Gute Eltern wissen eben, dass dies unverzichtbares Fundament für den Lebensweg ist.

Wenn der Staat bei seinen wichtigsten Aufgaben versagt, müssen private Institutionen eintreten. Dies gilt für die Bildung wie für die soziale Fürsorge oder die Sicherheit. Kritiker warnen, dass hier die Kluft zwischen Arm und Reich weiter aufgerissen würde. Doch das ist ein Irrtum: Korporative privatrechtliche Systeme haben sich von jeher durch soziale Verantwortung ausgezeichnet. So auch die Schulen: Längst gibt es überall Stipendiatsysteme, die von den vermögenderen Eltern mitfinanziert werden, um es begabten Kindern ärmerer Familien zu ermöglichen, eine private Bildung zu erhalten.

Linken Demagogen ist all dies ein Gräuel. Sie sehen ihre Vision vom Einheitsmenschen in Einheitsschulen mit ihrem Einheitsdenken gefährdet. Dass sich hierzu eine Gegenbewegung von Seiten der Familien entwickelt, ist ein ermutigendes Zeichen für die Zukunft.